



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die Gesinnung des großen "Ja"

02.07.1991

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.58

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14194)

300 Jahre "Ursulinen" in Innsbruck . Fest Mariä Heimsuchung 1991, Dienstag,  
2. Juli

## Die Gesinnung des großen "Ja"

Wenn man ein so ehrwürdiges Jubiläum feiert, wäre es vielleicht angemessen, sich von der Geschichte überwältigen zu lassen, den Blick zurückschweifen zu lassen in die Geschichte dieses Ordens und seines Wirkens, auch in dieser unserer Stadt Innsbruck. Es würde sich gehören. Aber um unserer jungen Mitfeiernden willen möchte ich das lieber nicht tun. Denn die könnten bei einer Predigt, die da ausführlich durch die Jahrhunderte heraufwandert, vielleicht ein bißchen nervös werden und sich denken, na, bis wann ist er denn endlich bei 1991 ...

Wenn man ein so ehrwürdiges Jubiläum feiert, wäre es auch naheliegend, durch dieses neue Haus, und durch das alte am Innrain zu wandern, und sozusagen im Geiste ein bißchen Bilanz zu ziehen, was diese Räume an pädagogischen Engagement erlebt haben, wieviele Mädchen durchgegangen und durchgetobt sind, ~~aus denen später Frauen und Mütter~~ - meistens sehr sittsam, manchmal auch weniger brav und fromm, wie man es gerne gesehen hätte, Mädchen, aus denen später Frauen und Mütter wurden. Auch meine eigene Mutter war darunter, und wenn sich das damals auch sehr vornehm "Höhere Töchterschule" nannte, waren diese höheren Töchter nach den Erzählungen und Jugenderinnerungen meiner Mutter manchmal auch ziemlich schlimm, und sind mit den ehrwürdigen Schwestern hier und da ein bißchen ums Eck gefahren. Und trotzdem - unter dem großen Strich der Endabrechnung blieb doch eine Dankbarkeit, eine große tiefe Dankbarkeit zurück. Und nach dem historischen Interesse wäre der Ausdruck dieser Dankbarkeit das Zweite, was ein Bischof bei einer solchen Gelegenheit für eine ganze Ortskirche zum Ausdruck bringen muß.

Aber ich gestehe ganz offen, aus vielen, vielen Jubiläen weiß ich um die Gefahr, daß sich bei solchen Gelegenheiten die Erwachsenen im Schnellzug des Lebens gerne den Platz gegen die Fahrtrichtung wählen, und nur zurückschauen ins Gewesene - das vorbeigeflogen ist. Die junge Generation sitzt aber lieber anders herum, mit dem Blick auf das, was kommt.

Aber das, was kommt, ist noch nicht sichtbar.

Etwas anderes ist es mit dem, worauf es ankommt.

Und das möchte ich gerne mit ein paar Gedanken sagen.

Das, worauf es ankommt, heute und morgen und immer,  
das, was ich diesem Hause und der Schule wünschen und erbitten möchte,  
ist der Geist des Ja.

Ich meine das Ja zu sich selbst, zum anderen, das Ja von Schwester zu den Laien, vom Team zum Orden, von den Lehrern zu den Schülern, von den Schülerinnen zu den Lehrkräften, das Ja zur Aufgabe, zum Dasein, zum Leben, zu dem, der dieses kreisende Universum in seinen Händen hält, behutsam und liebend bis ins kleinste Detail, bis ins kleinste Menschenherz, nicht wie ein herzloser, hochintelligenter Manager und Macher von Evolution und Geschichte. Um dieses "Ja" ginge es.

Diese "Atmosphäre des Ja", die zu tiefst dem pädagogischen Sinn der Stifterin entspricht, hat vielfache Wirkungen, und ich kann sie nicht alle aufzählen. Spannungen werden auf ein erträgliches Maß reduziert. Vertrauen überwiegt die Kontrolle, man ist gewiss eines gewissen Wohlwollens sicher, auch wenn ein Test und eine Schularbeit danebengeht. Vor allem aber - und das sagt uns die an sich schwierige Psychologie des Schöpferischen, die Atmosphäre des "Ja" ist eine der besten Voraussetzungen für Kreativität. Und da es kein Geheimnis ist, daß in unserem wissensüberladenen Schulwesen gerade dieses Schöpferische mit steigenden Jahrgängen eher verloren geht, ist dieses "Ja" so wichtig. Wer diese Bejahung im Herzen trägt, richtet den Bug des Lebensschiffes immer wieder zu neuen Ufern, wittert da und dort einen Versuch, ein Abenteuer, das eine neue Route wert ist.

Aber diese Atmosphäre des Ja bringt noch etwas: Sie ist es, die jung erhält. Jungsein und Jungbleiben - Wollen ist in unserer Gesellschaft ja groß geschrieben. Aber das ist nicht nur ein Problem des biologischen Zustands und des Gebrurtsjahrgangs. Es gibt 20jährige Greise und sechzigjährige Jugendliche. Und dieses Jungbleiben ist auch nicht einfach mit Mitteln und Tinkturen, mit Kapseln und sinnbelebenden Mineralwässern zu erreichen, oder mit Lezithinpräparaten, die im Fernsehen den Opa und die Oma aufs Mountainbike steigen lassen. Echte Jugendlichkeit ist eine Frage des Geistes

und der Grundeinstellung .

Und damit komme ich zum Kern der Sache, zum Kern eines christlich orientierten Erziehungswesen : Dieses Ja zum Leben ist nicht leicht . Aber etwas leichter müßte es dem gläubigen Christen fallen . Denn er weiß etwas, was man an sich aus der Betrachtung des Lebens , der Dinge und des Laufes der Welt nicht ohne weiteres sagen kann. Er weiß , daß Gott zu dieser Welt Ja gesagt hat , Ja gesagt bis zum gekreuzigten und auferstandenen Christus , der das große "Ja " ist , wie der heilige Paulus geschrieben hat .

Und hier schließt sich der Kreis der Besinnung dieses Jubiläums bis zum heutigen Fest . Durch das ganze Evangelium der Heimsuchung weht das große Ja des Mädchens von Nazareth , in dem wunderbaren Gesang des Magnificat . Und damit hat das Fest der Ursulinen an dieser ihrer Schule eine würdige Hymne zum Jubiläum gefunden , und die wollen wir verhallen lassen , hinein in diese Eucharistiefeier, und hinein in unser Leben